

isabeella beumer

:: Intuitive Poesie und Voice Sound ::

nichts ist wichtig

Im Wortreiz ein unaufhörlich scheinend erneuerndes Verändern.
Von der Beat Poetry zur Sagbarkeit des 21. Jahrhunderts

Anlass: Der 10. Todestag von Allen Ginsberg am 5. April 2007

nichts ist wichtig

Intuitive Poesie

Spontane Wahrnehmungs Konzentration als Mediogramm

In der Zeit von Allen Ginsberg und der Zeit der Beat Poetry bebte die junge Generation im Aufbruch zu einer neuen Sichtweise der Welt und war offen für ein neues Bewusstsein. In ihren Gedichten und in der poetischen Auseinandersetzung schwingen, in Zeiten des kalten Krieges und der nuklearen Bedrohung, der unbändige Hunger nach Abenteuer und Umbruch, Altruismus, Freundschaft und der Sehnsucht nach Glückseligkeit mit. (Glückseligkeit im engl. „beatitude“) In der damaligen Drogenszene bedeutete „Beat“ jedoch gleichfalls auch „kaputt sein“, am Ende, Illusion und ohne jede Hoffnung.

Diesen Schritt „über eine Grenze“ diesen „Kick“ und Rausch, den die jungen Menschen suchten sollte nicht dem Selbstzweck dienen, sondern der Einsicht und dem Zugang zu mystischen Erfahrungen im Sinne buddhistischer, hinduistischer Erleuchtung, oder auch christlicher Erlösung.

Diese Ozeanwelle als Manifest individueller Selbstbefreiung der Beat-Generation erreichte tatsächlich die Ohren und Herzen der amerikanischen Jugend Ende der fünfziger Jahre. Die Welle rollte weiter bis nach Europa und in der gesamten Welt folgten Generationen von Aussteigern dieser Bewegung, - sie bewegt sich bis in die Gegenwart über die Beatniks und

Hippies in den Sechszigern bis zu den Punks und Alternativen Aussteigern im gerade begonnenen 21. Jahrhundert.

Doch in allem wovon Allen Ginsberg sprach, alle Freiheiten, Friedfertigkeit oder Tod, machte er deutlich, dass ich selbst Verantwortung für mein Verhalten übernehmen muss, und „Die vornehmste und erste Aufgabe des Menschen überhaupt sei es, die Schmerzen anderer zu lindern.“

In einem Interview 1993 sagt Allen Ginsberg:

„Die Gesellschaft schätzt ihre Dichter nicht, [...] doch die Gesellschaft verhält sich dem Planeten, dem Ozean, dem Frieden et cetera gegenüber nicht anders...“

Geben wir also mit unserer Arbeit im Geiste von Allen Ginsberg der Gesellschaft die Chance den Gegenbeweis anzutreten. Indem sie ihr Bewusstsein der authentischen Synthese von Kunst, - Poesie und Leben öffnet.

„Das Gewicht dieser Welt ist Liebe“, sagt Allen Ginsberg, - und weiter meint er, dass es wichtig sei sich über sein inneres klar zu werden, es aussprechen zu können, aus der Schüchternheit heraus es zu erkennen, und auch darüber zu weinen.

Zur Eröffnung der Poetry Academie in Boulder sagte der Rinpoche Tranga: „Das poetische Schreiben ist die Befreiung des Geistes, es kommt nicht so sehr darauf an den Gedanken in elegante Worte zu fassen, sondern die Erlebniswelt als Prozess zu verstehen.“

Dies ist die Grundlage des Mediogramms, des automatischen oder assoziativen Schreibens in spontaner Wahrnehmung, welche ich hier als poetische Arbeitsform gewählt habe. Es ist ein Teil der Alpha-Kensho-Methode, die ich 2002 für therapeutische Zwecke entwickelte.

Die Anfänge des automatischen Schreibens sind auf den französischen Psychologen Pierre Janet zurückzuführen, der 1889 diese Ausdruckmöglichkeit des Unbewussten auf der Grundlage der Tiefenpsychologie von Sigmund Freud anwendete.

Später wurde es zu einer Ausdruckform der Surrealisten wie André Breton der es als assoziatives Schreiben und Zeichnen nutzte.

Die Bestrebung der Surrealisten war es, die tradierte Kunstauffassung durch eine neue zu ersetzen. Das automatische Schreiben wurde hierbei als das Verfahren proklamiert, welches es vermag das Denken des Schreibenden durch die Freisetzung des Imaginativen zu erweitern - hierfür solle die Vernunft, die Wahrnehmung der äußeren Umgebung, das planende Überlegen und die Kritik vorübergehend ausgeschaltet werden. Alle Aufmerksamkeit soll sich auf die innerpsychischen Vorgänge fokussieren.⁽¹⁾

Mediogramme entstehen in entspannter Haltung oder Trancezustand durch eine Art „Denk Diktat“ oder Introspektion der Psyche in ständiger gedanklicher Bewegung, an der Schwelle zum Traum. Geleitet vom Fluss der Assoziationen fließen Texte und Skizzen am Faden des Schreibwerkzeuges auf Papier, ohne jegliche Bewertung.

Der Auslöser, der zum ersten Schreibansatz führt variiert. Es kann ein Reizwort sein, welches gedanklich auf blitz, eine Frage, ein reales Bild, Traumvorstellungen, Gerüche, ein Gegenstand oder Musik. Wichtig ist der ohne Unterbrechung sich abspulende Film im Kopf als Assoziationsfluss.

Hierdurch steigert sich die intuitive Kreativität des Schreibenden, indem neue Ideen unbewusst entstehen, sich Kombinationen von Assoziation und Idee unkontrolliert einen Weg bahnen. Ein Vorgang, bei dem das Schreiben dem Denken unzensiert folgt.

Es soll folglich nicht auf die Regeln der Orthografie, der Grammatik und der Interpunktion geachtet werden.

André Breton schrieb 1924 hierzu in seinem ersten „Surrealistischem Manifest“ - „Sehen Sie ganz ab von Ihrer Genialität, von Ihren Talenten und denen aller anderen.“[...] „Verlassen Sie sich auf die Unerschöpflichkeit des Raunens“. Breton erklärte weiter, „dass man über ein unfehlbares Mittel verfüge, das kritische Denken auszuschalten, um damit der metaphorischen Fähigkeit des Geistes freie Bahn zu verschaffen.“⁽²⁾

Die Surrealisten waren allerdings nicht die Ersten, die auf diese Weise künstlerisch arbeiteten, schon für die Züricher DADAisten war das experimentelle Schreiben eine unerschöpfliche Quelle der Ausdrucksmöglichkeit.

So genannte „Simultangedichte“ entstanden 1917 als gemeinsam verfasste Texte von Hans Arp, Tristan Tzara und Walter Serner. Hans Arp sagt zu diesen „Simultangedichten“: „Weder der Hexameter, oder Grammatik noch Ästhetik, weder Buddha noch das Sechste Gebot sollten daran hindern. Der Dichter kräht, flucht, seufzt, stottert, jodelt, wie es ihm passt. Seine Gedichte gleichen der Natur. Nichtigkeiten, was die Menschen so nichtig nennen, sind ihm so kostbar wie eine erhabene Rhetorik; denn in der Natur ist ein Teilchen so schön und wichtig wie ein Stern, und die Menschen erst maßen sich an, zu bestimmen, was schön und was hässlich sei.“⁽²⁾

Gemeinsam mit Hans Arp arbeiteten Sophie Taeuber, Kurt Schwitters, Max Ernst, Marcel Duchamp, Paul Eluard u.a.m. in der Literatur, sowie in der bildenden Kunst mit dem „Diktat“ des assoziativen Unbewussten und der Introspektion der Psyche.

Nicht nur die Surrealisten, sondern auch Goethe schätzte diese Wortfindung in "Dichtung und Wahrheit" als "nachtwandlerisches Dichten". Ebenfalls wird auch von einer ähnlichen

Schreibweise des jüdisch-griechischen Philosophen Philo von Alexandria berichtet, der ein Zeitgenosse Jesu war.(2)

Dieser Zustand spontaner Wahrnehmungskonzentration ist, wie hier aufgezeigt, eine besondere Zugangsmöglichkeit zum kollektiven Unbewussten und zur intuitiven Intelligenz. Überhaupt ist es eine sehr alte Methode, um das korrigierend, begrenzende und beschränkende Tagesbewusstsein zu überwinden, was oft durch die Einnahme von Drogen Unterstützung fand. In der Zeit der amerikanischen Beat-Generation, Anfang der 1950er Jahre waren Drogen an der Tagesordnung, um aus dem alten Muster von Gesellschaft und Staat auszubrechen. Allen Ginsberg, Herbert Huncke, Peter Olovski, Bob Dylan und Jack Kerouac, als Begründer der amerikanischen Subkultur der freien Poesie, weiteten das assoziative Schreiben der Surrealisten aus.

Jack Kerouac verfasste seine Romane "Unterwegs" (1957) und "Gammler, Zen und hohe Berge" (1958) auf diese Art des Schreibens in Rekordzeiten.

Er beschrieb den Zustand des Schreibens als spontane Wahrnehmung, die er mithilfe der Zen-Meditation förderte.

Ebenso schrieb auch Allen Ginsberg die meisten seiner Gedichte, Texte und Songs.

Es wurde die „Poetry Academie“ in Boulder zusammen mit Anne Waldman gegründet.

Auch 1993 in Wien, ich war Studentin bei Allen Ginsberg, bekamen wir zu Beginn des poetischen Arbeitens, wie selbstverständlich die Anweisung, uns zu entspannen, auf unseren Atem zu hören und von dort aus nach draußen zu gehen und dann alles, alles zu schreiben, was uns schreibt.

Damals gehörte die Meditation bereits zu einem festen Bestandteil meines künstlerischen Tuns und ich habe es im Laufe der Jahre weiter entwickelt, um mit Menschen künstlerisch und therapeutisch damit zu arbeiten.

Es ist immer wieder eine reiche Erfahrung für den Schreibenden über das s.g. "freewriting" einen ganz neuen Zugang zur Poesie und zu sich selbst zu bekommen.

Allen Ginsberg meint in einem Interview: Wir müssen das Gefühl der Unzulänglichkeit aufheben[...] bis in den allerletzten Moment.

nichts ist wichtig

© componere - isabeella beumer 2007 www.isabeella.de

Quellennachweis:

- (1) Universität-Düsseldorf-Fakultät-Philosophie
- (2) Wikipedia